

Geleitwort

Allen Grund hätte das Heer der Arbeitslosen, sich zum Protest zu versammeln. Und gute Gründe gibt es zu glauben, daß eine solche Versammlung, wenn sie nur die Hälfte der rund vier Millionen Arbeitslosen umfassen würde, die Regierung in größte Verlegenheit, ja um Kopf und Kragen bringen könnte. Warum lassen die Arbeitslosen diese Chance, auf ihr Schicksal aufmerksam zu machen, aus? Fragen dieser Art haben es in sich. Intuitiv haben wir die eine oder andere Antwort parat. Diese Antworten aus sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeiten und Erklärungsansätzen zusammengestellt und systematisch geprüft zu haben, ist der Verdienst der vorliegenden Arbeit von Rabea Krätschmer-Hahn. Die Schwierigkeiten von Benachteiligten, sich zu artikulieren und zu organisieren, dabei gemeinsame Interessen und einen Adressaten ihres Protestes zu finden, werden im Durchgang durch die sozialwissenschaftlichen Theorieansätze deutlich gemacht. Dabei beläßt es die Autorin nicht. Sie hat sich nicht gescheut, vor Ort zu gehen und hat in drei Arbeitsämtern mehr als 100 Arbeitslose befragt. Nur fünf von ihnen gaben an, jemals aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit protestiert zu haben. Alle gaben zu erkennen, daß ihren Protesten nicht so sehr das Gefühl einer persönlichen Benachteiligung, sondern der Benachteiligung einer ganzen Gruppe zugrunde lag. Die Verfasserin spricht in diesem Zusammenhang von relativer fraternaler (statt individueller) Deprivation und erinnert dabei an das kollektive Phänomen der Brüderlichkeit, das von den individualistisch inspirierten Erklärungsstrategien der vergangenen Jahre unterschätzt wurde. Für die übrigen Befragten zeigt sich, wie schwer es ihnen fällt, ihr Nichtprotestieren selbst zu erklären. Stellt man ihnen auf eine entsprechende offene Frage die Antworten frei, dann bleiben diese aus. Erst wenn ihnen Antworten vorgegeben werden, können sie mit deren Hilfe ihr eigenes Verhalten erklären: Die meisten erklären, daß sie erst zu kurze Zeit arbeitslos sind, daß es ihnen an Zeit, Mitteln und an Gelegenheit fehlt und Proteste ohnehin nichts bringen. Aus den Antworten spricht die Hilflosigkeit angesichts einer Situation, in der man einen direkten Schuldigen als Adressaten des eigenen Protestes kaum ausfindig machen kann. Als Ergebnis läßt sich auf die

Forschungsfrage nur ein Konglomerat verschiedener Gründe ausfindig machen, was wiederum die Hilflosigkeit des einzelnen angesichts einer von ihm schwer durchschaubaren Situation anzeigt. Insgesamt wirft die Arbeit ein erhellendes Licht auf einen wichtigen Teilaspekt von Arbeitslosigkeit und zeugt von der Lebendigkeit gegenwärtiger Forschung vor dem Hintergrund klassischer soziologischer Studien.

Professor Dr. Karl Otto Hondrich